



152.15.13 Stadtparlament: Einfache Anfragen

Einfache Anfrage Beatrice Truniger Blaser: Wer hat Angst vor Louis Agassiz?; Beantwortung

Am 22. September 2014 reichte Beatrice Truniger Blaser die beiliegende Einfache Anfrage betreffend "Wer hat Angst vor Louis Agassiz?" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

Im 19. Jahrhundert kamen zahlreiche Rassentheorien auf, welche mit naturwissenschaftlichen Argumenten begründet wurden. Zur grossen Reihe von Wissenschaftlern, die derartige Theorien entwickelten, gehörte der Freiburger Louis Agassiz. Die Rassentheorien unterteilten die Menschen in biologische Rassen, zum Teil als neutrale Versuche einer Klassifizierung, zum Teil verbunden mit Wertungen, indem man angeblich höher- und minderwertige Menschenrassen unterschied und Zusammenhänge zwischen rassistisch bedingten Eigenschaften und der Kulturentwicklung behauptete (<http://de.wikipedia.org/wiki/Rassentheorie>). Diese Theorien bildeten eine wichtige Wurzel des Rassismus des 20. Jahrhunderts und damit auch der rassistisch motivierten Verbrechen des Nationalsozialismus. Bekannte aus der Stadt St.Gallen stammende Theoretiker der sog. Rassenhygiene waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Ernst Rüdin und Otto Schlaginhaufen (Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 7, S. 14-15).

Der Stadtrat verurteilt rassistisches Denken und Handeln aufs Schärfste. Die Thematik in einer Ausstellung aufzunehmen, historisch zu beschreiben und aktuelle Zeitbezüge herzustellen, ist wertvoll. Die Stadt St.Gallen organisiert und vermittelt indes in konstanter Praxis keine Ausstellungen. Eine Ausnahme machen lediglich die städtischen Ausstellungen im Lagerhaus, mit denen Kunstschaffenden, die einen städtischen Kulturpreis oder einen Werkbeitrag zugesprochen bekommen haben, eine Ausstellungsmöglichkeit geboten wird. In der Regel handelt es sich dabei um Bildende Künstlerinnen und Künstler. Generell ist es



aber Sache von Ausstellungsmacherinnen und –machern selbst, Institutionen und Räumlichkeiten für ihre Ausstellungsprojekte zu suchen. Es gehört zu einem breiten Verständnis, dass die öffentliche Hand nicht in die Programmgestaltung der subventionierten Institutionen eingreift, sondern sie im Rahmen von Leistungsvereinbarungen der Verantwortung der Institutionen überlässt. Der Stadtrat ist der Ansicht, dass in den subventionierten Institutionen ein hochstehendes, ausgewogenes und abwechslungsreiches Programm erarbeitet wird, das sowohl spezifische St.Galler Themen als auch überregional wichtige Aspekte von besonderer Bedeutung für die zeitgenössische Lebenswelt berücksichtigt. Die Programme werden in der Regel mehrere Jahre im Voraus festgelegt.

Im vorliegenden Fall ist es den Ausstellungsmachern gelungen, das Zeughaus in Teufen für eine Agassiz-Ausstellung zu gewinnen, welche Interessierten in der Region das Thema in der Wanderausstellung "WIE DIE LANDSCHAFT ZU IHREN NAMEN KOMMT" vom 26. Oktober bis 9. November 2014 zugänglich gemacht hat. Dass die Ausstellung in Teufen zustande gekommen ist, dürfte nicht mit einer bestimmten Haltung in kulturellen Fragen zu tun haben, wie dies in der Einfachen Anfrage suggeriert wird, sondern damit, dass die Agassiz-Ausstellung in der Reihe der „Zwischenstellungen“ gezeigt wurde. Dabei handelt es sich im Zeughaus Teufen um Präsentationen von kurzer Dauer, die vor und nach den eigentlichen Hauptausstellungen gezeigt werden und in der Phase des Ausstellungsumbaus das Haus belebt halten sollen. Es macht vor diesem Hintergrund auch wenig Sinn, eine Ausstellung, die bereits in Teufen gezeigt wurde, anschliessend mit städtischen Mitteln nach St.Gallen zu holen. Grundsätzlich achten die Verantwortlichen bei der Programmgestaltung darauf, dass in benachbarten Institutionen bereits gezeigte Themen nicht wiederholt werden, um ein vielseitiges, abwechslungsreiches und spannendes Kulturleben in der Region zu gewährleisten.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Einfache Anfrage vom 22. September 2014

